

Arbeitsvorlagen für die Gemeindegemeinschaft

Gottesdienstwerkstatt für einen Gottesdienst zur Aktion



Foto: Getty-Images

GOTTESDIENSTBAUSTEINE 1
(Bausteine von der Diakonie Katastrophenhilfe)

Seite 2

GOTTESDIENSTBAUSTEINE 2
(Bausteine von Caritas international)

Seite 6

GOTTESDIENSTBAUSTEINE 1

KYRIE

Christus, Freund der Verfolgten,
du sprengst unsere engen Grenzen.

– Herr, erbarme dich.

Christus, Freund der Verlierer,
du sprengst unsere Teilnahmslosigkeit.

– Christus, erbarme dich.

Christus, Freund der Menschen,
du sprengst unseren Kleingeist.

– Herr, erbarme dich.

BEKENNTNIS

Ich glaube an Gott,
der die Liebe ist,
und der die Welt allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus,
der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienste der Menschheit zu stehen.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer
neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.

FÜRBITTE

Treuer Gott,
wir spüren die große Herausforderung, gerade als Christinnen und Christen, uns zu engagieren.
Wir sind dankbar für so viele, die sich mit all ihren Möglichkeiten einsetzen und deren Not lindern.
Gleichzeitig spüren wir eine große Ohnmacht und Überforderung.
Lebendiger Gott, wir bitten Dich um Deinen guten Geist.
Wenn Dein Geist wirkt, brennen wir nicht aus, werden wir nicht müde, sondern brechen aus, aus unserer Angst um uns selbst.
Wenn Dein Geist wirkt, erkennen wir den Bruder, die Schwester in jedem Menschen, der uns begegnet und es gelingt uns einander zu verstehen über alle Sprachbarrieren hinweg.
Du Gott des Friedens,
wir bitten Dich um Deinen guten Geist.
Wenn Dein Geist wirkt, werden die Mächtigen bewegt, Wege des Friedens zu suchen und können friedliche Lösungen in Konflikten finden
Wenn Dein Geist wirkt, werden die Grenzen überwunden zwischen Religionen, Kulturen, Nationen und sozialen Schichten.
Du, unser Gott,
Du selbst bist Mensch geworden, angekommen in dieser Welt. Du kennst uns und weißt um uns, du führst uns und leitest uns. Hilf uns, zu helfen, solidarisch, offen und einfühlsam zu sein in dieser Zeit.

SEGEN

Z.B. als Zuspruch des Segens mit 1. Petrus 5, 10 in Verbindung mit einer Körperübung für alle Anwesenden:

Geht im Frieden Gottes! Gott wird euch
Aufrichten (wir stellen uns aufrecht hin und heben die Köpfe)
Stärken (wir rollen die Schultern nach hinten)
Kräftigen (wir beugen die Arme und spannen die Armmuskeln an)
Gründen (wir stellen uns fest und bewusst mit beiden Füßen auf den Boden)
Vertraut auf ihn, wohin ihr geht, denn Gott, der Herr, ist ein ewiger Fels.

KOLLEKTEN-AUFRUF

Wir erbitten Ihre Kollekte in diesem Gottesdienst für die Arbeit von Caritas international und der Diakonie Katastrophenhilfe und ihrer Partnerorganisationen.

Es sind verschiedene Organisationen, die seit 2012 in Syrien die schlimmste Not gelindert haben. So hat zum Beispiel die Organisation Greek Orthodox Patriarchate of Antioch and all the East, kurz GOPA, landesweit Hilfe geleistet. Konkret werden mit der Sommeraktion 2019 die Arbeit in Syrien selbst und in den angrenzenden Ländern, wie etwa dem Libanon, unterstützt. Dort erhalten Flüchtlinge Beistand in Rechtsfragen und bei psychologischen Notlagen, die viele Traumatisierte betreffen. Außerdem wird die Schul- und Berufsausbildung der Kinder und Jugendlichen unterstützt.

Wir danken im Namen der vielen Menschen für Ihre Gabe!

PREDIGTANREGUNG

Die Hoffnung einer syrischen Frau

Migration und Flucht sind große Themen und Erfahrungen des Alten und Neuen Testaments. Da macht sich Abraham auf, aus seinem Vaterland herauszugehen, seine Verwandtschaft und Heimat zu verlassen und in ein Land zu ziehen, das Gott ihm zeigen wird. (1. Mose 12) Joseph wird von seinen Brüdern verstoßen und an Beduinen verkauft, die nach Ägypten ziehen. (1. Mose 37) Nachdem König Herodes von den Weisen aus dem Morgenland über den neugeborenen König der Juden gehört hat, setzt er eine Vernichtungsaktion in Gang. Joseph, Maria und das neugeborene Kind müssen nach Ägypten fliehen. Auch Jesus also hat schon in seinen ersten Lebensjahren das Schicksal eines Migranten, eines Flüchtlings, erlebt. Und immer wieder und immer weiter zieht sich das auch durch sein Leben.

Die biblischen Ortsangaben sind heute oft Signalpunkte für unsere an schlechte Nachrichten gewöhnten Ohren. Die Evangelisten Matthäus und Markus berichten davon, wie Jesus nach Tyros geht, um sich zurückzuziehen (Matthäus 15 und Markus 7). Er will Ruhe vor den andrängenden Menschen, die sich um ihn scharen, um ihn zu hören, Heilung zu finden und von ihren Dämonen befreit zu werden. Tyros liegt im Grenzgebiet von Galiläa und Phönizien. Heute liegt die Stadt im Libanon, wenige Kilometer von der israelischen Grenze entfernt. Was würden wir heute in Tyros finden? Alles andere als Ruhe und Sicherheit: Eine Welt in Unruhe: Kulturen gegen Kulturen. Menschen gegen Menschen. Nachbarn gegen Nachbarn. Glaubende gegen anders Glaubende. Vor allem eine ungezählte Schar Heimatloser. Flüchtlinge aus Syrien. Sie haben ihre Heimat verlassen, alles, was sie bislang geprägt hat – ihre Umgebung, ihre Sprache und noch viel schlimmer, ihre Verwandten und Freunde. Sie sind in die Nicht-Heimat gezogen - aus Angst um ihr Leben.

Jesus trifft auf eine Syrerin. Und sie hat ein Bedürfnis. Mag sein, dass man sie aufgeklärt hat, wer heute zu Gast ist. Mag sein, dass sie es intuitiv erfasst. Sie hat nur einen Wunsch: dass er die Krankheit von ihrer Tochter wegnimmt, dass der Strahl dieses Lichtes auch für sie scheint, wenn auch nur einen Moment.

Jesus zögert. Seine Sendung galt den Juden. Ein Volk, das in einem besetzten Land beständig um seine kleine Freiheit kämpfen muss. Ein Volk, das deutlich unterscheidet zwischen denen, die zum Bund gehören und denen, die nicht dabei sind. Ein Volk, das einen verwerflichen Einfluss der Heiden, allen voran der Römer fürchtet, das seine Identität bewahren und seinen Glauben standhaft bekennen muss, um nicht unterzugehen. Das Bekenntnis, der Glaube, der Bund, das gehört zusammen und ist Voraussetzung für die Teilhabe am göttlichen Wirken.

Die syrische Frau will gar nicht viel. Die Brotkrumen, die vom Tisch fallen würden ja schon reichen, Reste, Überflüssiges, Liegeengebliebenes. Heute würden wir sagen: Peanuts. Krümel! Es reicht Herr, wenn Du uns von den Resten gibst, so die Frau, das reicht schon aus, die flüchtige Berührung mit Dir und ein kurzes Wort würde uns schon helfen.

Die Bitte um Teilhabe, um Öffnung, um Großzügigkeit, zumindest in der Not. In der Flüchtlingsfrage wird dies anschaulich. Sie ist nur ein Beispiel. Menschen bitten um Aufnahme und ein wenig Sicherheit, um ein Obdach und etwas Versorgung. Und wenn sie dableiben: Wie weit ist der Weg dann noch, um wirklich neu Heimat zu finden? Diejenigen unter Ihnen, deren ältere Verwandte selbst eine Flucht erlebt haben, können davon erzählen.

In Tyros macht Jesus eine wichtige Erfahrung. Das Grenzgebiet lässt keine abgrenzende Haltung zu. Ist es nicht Zeit, dass das Heil allen Menschen offenbar gemacht wird, von Israel der Schein göttlicher Gegenwart auf alle Völker fällt, seine Herrlichkeit allen offenbar wird, wie es die Propheten verkündet haben? Der Frau ins Gesicht sehend, kann er nicht anders als ihre Hoffnung und Erwartung zu erkennen. Es ist nicht viel, was es von ihm braucht, ein Wort nur und ihre Tochter ist geheilt.

Es ist ein Moment der Aufmerksamkeit, der heraushilft aus der Unkenntlichkeit des Leids. Menschen in Syrien brauchen diesen Moment nach acht Jahren noch immer. Denn sie sind weiterhin auf Hilfe angewiesen – auch auf unsere Hilfe. Es sind 11,7 Millionen Menschen, die Hilfe brauchen – nach Schätzungen der UN. Das Land liegt in Trümmern. Selbst die, die aktuell keine Kampfhandlungen mehr aushalten müssen, sind rings um sie her mit den Scherben des Kampfes konfrontiert. Ihr Leben liegt in Trümmern. Kaum etwas aus dem öffentlichen Leben funktioniert noch. Krankheiten grassieren, etwa die Hälfte der Menschen ist arbeitslos. Mehr als 6 Millionen sind intern vertrieben. Die Nahrungsmittellage ist unsicher. Armut breitet sich aus.

Wir haben in diesen acht Jahren kaum etwas Gutes aus Syrien gehört. Unsere Ohren haben sich daran gewöhnt, unsere Seelen schreckt das nicht mehr weiter auf, dass es aus Syrien fast nur Leid und Schrecken zu berichten gab. Und gerade da liegt die Herausforderung: Gegen die Abstumpfung im Leid der anderen die Ohren öffnen. Nicht vergessen, dass es Menschen gibt, die Hilfe brauchen und die noch längst nicht überwunden haben, trotzdem keine Schüsse, Bombeneinschläge und Granatendonner sie mehr trifft. Jetzt brauchen sie Hilfe, um einen Fuß wieder ins Leben setzen zu können.

Die Diakonie Katastrophenhilfe braucht unsere Unterstützung, damit sie helfen kann. Denn die Helferinnen und Helfer sind da, wenn das Leben wieder zurückerobert werden soll. Unseren Beitrag dazu zu leisten, ist unsere Aufgabe als Christinnen und Christen, die wir Jesus nachfolgen.

Ein Moment der Aufmerksamkeit – ein Moment des Anschauens. Im Angesicht des anderen wächst das Verständnis für den anderen. Das Ansehen zwingt mich, aus der Deckung meiner Urteile herauszukommen, den anderen nicht als Bedrohung, sondern als Person zu erfahren. Die Begegnung Jesu mit der Frau in Tyros zeigt, dass wir auf Gottes väterliche und mütterliche Liebe vertrauen dürfen. Auch wir werden dazulernen. Wir werden nicht zu kurz kommen, selbst wenn wir nicht nur das unter den Tisch Gefallene zur Verfügung stellen, sondern auch das teilen, was auf dem Tisch liegt. Amen.

GOTTESDIENSTBAUSTEINE 2

TAGESGEBET

Ewiger Gott, wir gedenken heute in besonderer Weise der Opfer des Krieges in Syrien, der nunmehr seit mehr als acht Jahren tobt und Millionen von Menschen ins Unglück gestürzt hat. Wir gedenken der vielen Toten, die dieser Krieg gefordert hat. Wir gedenken der vielen Menschen, die Angehörige, ihre Häuser und all ihren Besitz in diesem Krieg verloren haben. Wir gedenken der vielen Millionen von Menschen, die dieser Krieg zur Flucht gezwungen hat – der Binnenvertriebenen, die im eigenen Land Flüchtlinge sind und jener, die auf der Suche nach einem neuen, besseren Leben ins Ausland flohen. Du hast uns gelehrt, selbst unsere Feinde zu lieben, doch in Syrien kämpfen Menschen gegen Bürger ihres eigenen Landes.

Lehre sie, Gefühle von Feindschaft abzulegen, Frieden zu üben, wo noch Hass ist und das Böse durch das Gute zu überwinden.

Und stelle den vielen Opfern Menschen zur Seite, die ihnen mit Hilfe an Leib und Seele beistehen – öffne unser aller Herzen, unsere Augen und unsere Ohren, damit wir diese Leidenden nicht vergessen, sondern immer bereit sind, Helferinnen und Helfer für sie zu sein. Schaffe Frieden, wo noch Krieg ist und lass uns stets Werkzeuge des Friedens sein.

Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht, in der Einheit des Heiligen Geistes in Ewigkeit.

LESUNG

Vorschlag 1: Prediger 3,1-8 (nach der Einheitsübersetzung)

- 1 Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:
- 2 eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen der Pflanzen,
- 3 eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen,
- 4 eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz;
- 5 eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steine sammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,
- 6 eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten / und eine Zeit zum Wegwerfen,
- 7 eine Zeit zum Zerreißen/ und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden,
- 8 eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.

Vorschlag 2: Psalm 85, 8-14 (Einheitsübersetzung)

8 Lass uns schauen, HERR, deine Huld *
und schenk uns dein Heil!
9 Ich will hören, was Gott redet: *
Frieden verkündet der HERR
seinem Volk und seinen Frommen, *
sie sollen sich nicht zur Torheit wenden. [Sela]
10 Fürwahr, sein Heil ist denen nahe, die ihn fürchten, *
seine Herrlichkeit wohne in unserm Land.
11 Es begegnen einander Huld und Treue; *
Gerechtigkeit und Friede küssen sich.
12 Treue sprosst aus der Erde hervor; *
Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder.
13 Ja, der HERR gibt Gutes *
und unser Land gibt seinen Ertrag.
14 Gerechtigkeit geht vor ihm her *
und bahnt den Weg seiner Schritte.

PREDIGTVORSCHLAG

Unsere schnelllebige Zeit bringt es mit sich, dass wir Nachrichten ebenso schnell wieder vergessen, wie wir sie aufnehmen. Geht es Ihnen nicht auch öfters so?: Sie erfahren in den Medien von einer schweren Katastrophe, von einem Erdbeben etwa oder von einem Bürgerkrieg irgendwo in Afrika, irgendwo in Asien, sie hören vielleicht am nächsten Tag noch davon, am dritten Tag taucht das Thema oft schon gar nicht in den Medien auf, weil es von anderen schlimmen Meldungen überlagert wird. Oder sie hören gar nicht mehr richtig hin, weil sie das ja alles schon wissen. Das Elend für die von einer Katastrophe betroffenen Menschen aber geht oft viele Jahre lang weiter, auch wenn Sie nichts mehr davon hören. Oder vielleicht auch nichts mehr davon hören wollen.

Niemand kennt dieses Phänomen besser als die beiden humanitären Hilfswerke unserer großen konfessionellen christlichen Kirchen, Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, und die Diakonie Katastrophenhilfe. Sie helfen weltweit Opfern von bewaffneten Konflikten oder von Naturkatastrophen nachhaltig über viele Jahre hin weiter, auch wenn die Fernsehkameras auf diese nicht mehr gerichtet sind. Diese beiden Hilfsorganisationen richten alljährlich mit ihrer Kampagne „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ unseren Blick auf das, worauf wir schon lange nicht mehr hinsehen - vielleicht weil wir es wirklich vergessen haben, vielleicht auch, weil wir uns schon zu sehr daran gewöhnt haben.

Im Falle Syriens, das dieses Jahr im Fokus jener ökumenischen Kampagne steht, an der wir uns gerne beteiligen, mag es vielleicht so sein, dass wir doch immer wieder ganz leise daran erinnert werden, weil wir nahezu in jeder Gemeinde, in jeder Pfarrei syrische Flüchtlinge finden, die bei uns eine neue Heimat suchen und für die viele in unseren Pfarreien sich auch vorbildlich engagieren. Der Krieg in Syrien, der nun schon ins neunte Jahr geht, ist eine Katastrophe, die bis zu uns, bis in die letzten Winkel Europas Auswirkungen hat. Sie hat über zwölf Millionen Menschen heimatlos gemacht, über sechs Millionen sind Binnenvertriebene, Flüchtlinge im eigenen Land, noch einmal so viele – und davon überwiegend Frauen und Kinder – mussten ins Ausland fliehen. Ihr Heimatland liegt nach all den Kriegsjahren zum großen Teil in Trümmern, viele Dörfer und Städte sind nur mehr Ruinen, viele, die geflohen sind, können nicht zurück, selbst wenn sie wollen, weil ihre Häuser nicht mehr stehen und weil sie keine Bedingungen dort mehr vorfinden zu arbeiten und sich ein neues Leben aufzubauen.

Und doch gibt es inmitten all dieses Elends auch kleine Lichtblicke, die Hoffnung geben. Vor einiger Zeit zählte der armenisch-katholische Erzbischof von Aleppo, Boutros Marayati, in einer Predigt mehrere Punkte auf, die er inmitten der Kriegswirren in seinem Land beobachtete. Unter anderem berichtet er, dass – ich zitiere den Erzbischof – „wir eine intensive Zeit des Glaubens, der Hoffnung und der Geduld erleben. Unsere Leute beten, beten. Die Kirchen sind voll.“ Das Leid der Menschen lässt sie näher zusammenrücken, sich auf die wesentlichen Fragen des Lebens besinnen und in der Not solidarisch werden. „Solidarität“, so sagt der Erzbischof weiter, „nicht nur unter Christen als Ökumene, sondern mit allen anderen, auch mit den Muslimen. Solidarität unter Nachbarn, Solidarität unter Verwandten, unter Kleinen und Großen, Reichen und Armen.“ Und als nächsten positiven Punkt nennt der syrische Erzbischof den – ich zitiere wieder - „ökumenischen Geist. Die Zusammenarbeit von Katholiken, Orthodoxen und Protestanten. Aleppo war immer eine ökumenische Stadt; doch in diesem Krieg haben wir das Bedürfnis gespürt, zusammen zu sein und zusammenzuarbeiten. Der Heilige Vater spricht von einer Ökumene des Blutes. Denn die Märtyrer stehen für alle Christen, es gibt keinen Unterschied zwischen Katholiken, Orthodoxen, Protestanten. Auch in dieser Wirklichkeit gibt es die Ökumene des Dienstes, die Diakonie.

So sehr das Leid der Menschen in Syrien bis zu uns dringt, so sehr erfüllt uns auch in Deutschland dieser ökumenische Geist der Diakonie, an den uns mit ihrer Kampagne auch die katholische Caritas und die evangelische Diakonie erinnern. Der Geist der Solidarität, der uns Christen nie wegsehen lässt, wo andere in Not sind, nie vergessen lässt, sondern unsere Augen und Herzen stets offen sein lässt zu helfen, wo – um es mit dem Wort Christin in Matthäus 25 zu sagen – Hungernde gespeist werden, Nackte bekleidet, Kranke besucht werden sollen. Der Geist, der unser Engagement für und unsere Hoffnung auf Frieden auch in Syrien vorantreibt, so wie David uns im Psalm aufruft: „Suche Frieden und jage ihm nach.“ Mögen wir dies nie vergessen!

FÜRBITTEN

Einleitung: Wir leben nicht für uns allein, sondern möchten Anteil nehmen an dem Schicksal anderer Menschen. Darum bitten wir Gott:

Für all jene, in deren Herz sich Verbitterung und Hass angesammelt haben – erfülle sie mit deinem Geist der Hoffnung des Friedens und der Liebe.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Für alle, die ihre Liebsten, ihren Besitz und ihre Heimat verloren haben –lass sie von Menschen begleitet sein, die sich einsetzen, dass sie neue Hoffnung, neue Perspektiven und ein neues Leben haben.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Für all jene, die in der Politik besondere Verantwortung tragen: dass sie nicht den Mut verlieren, sich für Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden in Syrien einzusetzen – segne ihre Anstrengungen, den Krieg zu beenden.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Für die Seelen aller, die in diesem Krieg ihr Leben verloren haben und für die Angehörigen, die um sie trauern.

Für alle Opfer des Krieges, für alle Hungernden, alle Verbitterten, alle Geflohenen und um Kraft für alle, die helfen, deren Leben erträglicher zu machen.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Abschluss: Guter Gott, du hörst unsere ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten. Dafür danken wir dir von nun an bis in Ewigkeit.

GEBET

Gebet im Geist des Hl. Franziskus von Assisi, Frankreich 1913

Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht; dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe. Denn wer sich hingibt, der empfängt; Wer verzeiht, dem wird verziehen; Und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

SEGEN

Der Herr öffne Eure Augen, damit sie nie blind werden für das Leid anderer Menschen.

Der Herr öffne eure Ohren, damit sie nie taub werden für die Hilfeschreie der Verfolgten und Unterdrückten, der Flüchtlinge und Vertriebenen.

Der Herr öffne eure Herzen, damit sie immer bereit sind zu helfen, wo Not ist.

Es segne euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.